



19 ★ Krippen

aus Vorarlberg

Tyrolia

vorarlberg museum

19 ★ Krippen

aus Vorarlberg

Eine neue Sammlung für das Landesmuseum

Theresia Anwander, Andreas Rudigier,
Magdalena Venier

Mit Fotografien von Petra Rainer

Dem langjährigen Landeskrippenpfleger
Erich Kirner gewidmet

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien





Inhalt

8	Vorwort <i>Autor*innen</i>	43 – 194	19 Krippen aus Vorarlberg	<u>1</u>	<u>7</u>	<u>14</u>
43	Hohenweiler	91	Dornbirn	147	Satteins	
10	Vorwort <i>Marion Flatz-Mäser</i>	196	Autor*innen und Fotografin	<u>2</u>	<u>8</u>	<u>15</u>
14	19 Krippen aus Vorarlberg – eine Einführung in das Thema <i>Andreas Rudigier</i>	197	Vereine	51	Rheindelta	99 Hittisau
29	Von der Leidenschaft, ein Krippeler zu sein <i>Theresia Anwander im Gespräch mit Erich Kirner</i>			<u>3</u>	<u>9</u>	<u>16</u>
				59	Hard	107 Koblach-Altach
				<u>4</u>	<u>10</u>	<u>17</u>
				67	Sulzberg	115 Götzis
				<u>5</u>	<u>11</u>	<u>18</u>
				75	Buch	123 Rankweil
				<u>6</u>	<u>12</u>	<u>19</u>
				83	Lustenau	131 Altenstadt
					<u>13</u>	
					139	Tisis
						155 Fellengatter
						163 Großes Walsertal
						171 Nenzing
						179 Braz
						187 Innermontafon

Theresia Anwander, Andreas Rudigier,
Magdalena Venier

„19 Krippen aus Vorarlberg“ ist ein wunderbares Museumsprojekt, das Sammeln, Forschen, Ausstellen und Publizieren gleichermaßen umfasst und damit die traditionellen Museumsaufgaben vollumfänglich erfüllt. Die Idee, dass rund 100 Menschen über das ganze Land verteilt und über einen längeren Zeitraum an einem neu entstehenden Sammlungsbestand mitarbeiten, ist eigentlich unschlagbar und darf als Vorbild für künftige Museumsprojekte dienen. Es mag auf den ersten Blick etwas frech erscheinen, wenn das Museum die Vereine bittet, jeweils eine Krippe für das Museum zu bauen. So ganz ohne Gegenleistung – zumindest gibt es kein Geld dafür. Aber wer so wie wir die Krippeler des Landes kennenlernen durfte, der weiß ohnehin längst, dass richtige Krippeler ihre Werke nicht verkaufen. Und es gibt ja eine Gegenleistung: Das Museum bewahrt die Krippen als wertvolle Beiträge zur Volkskunst für künftige Generationen auf. Ein Gewinn für das Land und seine Menschen, der heute vielleicht noch gar nicht abzuschätzen ist. Wie glücklich würden wir uns im Museum schätzen, verfügten wir über eine Sammlung von Krippen, die auf vergleichbare Weise vor 100 Jahren entstanden wäre.

Wir sind zu großem Dank verpflichtet! Zuallererst danken wir allen mitmachenden Krippenvereinen dieses Landes, ihren Verantwortlichen, den Gesprächspartner*innen, allen ihren Mitgliedern für die Überlassung ihres Könnens, ihrer Zeit und ihrer Krippen. Der Dank gilt des Weiteren dem Landeskrippenverband Vorarlberg und stellvertretend seinen Obleuten Josef Hagen und Dietmar Schneider, die diesem Vorhaben stets wohlwollend und unterstützend zur Seite standen. Dank gebührt dem ORF und Marion Flatz-Mäser für die umfangreiche öffentlichkeitswirksame und empathische Begleitung des Projekts über einen langen Zeitraum. Dem Team des *vorarlberg museums*, egal, ob es für die Sammlung, die Ausstellung oder das Buch arbeitete oder ob es um den technischen und publizistischen Support ging – ihnen allen sei ein großer kollegialer Dank ausgesprochen. Einen solchen Dank möchten wir auch dem Grafikbüro von Peter Felder und Maria Mascher-Felder in Rankweil zuteil werden lassen – für ihre kompetente und wertschätzende Betreuung der Ausstellung und des Buches. Zu guter und bester Letzt möchten wir eine Person besonders hervorheben und ihr die vorliegende Publikation herzlichst widmen: Erich Kirner, seines Zeichens Landeskrippenpfleger – inzwischen im „Unruhestand“ – und der Vater des erfolgreichen Projekts „19 Krippen aus Vorarlberg“. Ohne ihn und seinen Tatendrang, seine Unnachgiebigkeit, sein Netzwerk, seinen Willen und seine Überzeugungskraft hätten wir das alles vergessen können. Danke!

Marion Flatz-Mäser

Die Krippenbauerinnen und Krippenbauer in Vorarlberg haben ausgeprägte Künstlergene. Warum ich das weiß? Ich habe das bei den zweijährigen Dreharbeiten für die Dokumentation „Eine Krippe fürs Museum“ (ORF, 2018) festgestellt. Selten hat mir meine Arbeit so viel Spaß gemacht.

Ich habe durch Zufall von dem Projekt erfahren. Die Krippenbauvereine des Landes wurden gebeten, je eine Krippe für das *vorarlberg museum* zu bauen. Dadurch sollte das rege Krippenbaugeschehen für die Nachwelt dokumentiert werden. Diese Idee hat mich fasziniert. Stellen Sie sich Folgendes vor: 2220 vor Weihnachten werden diese Krippen neuerlich für eine Ausstellung hervorgeholt. Die Museumsbesucherinnen und -besucher werden sicherlich staunen, mit welchem Geschick Frauen und Männer in Vorarlberg 2020 Krippen gebaut haben, wie kreativ und fantasievoll sie waren! Ob es dann nach wie vor Krippenbauvereine gibt – wer weiß. Ich jedenfalls habe Menschen getroffen, die Meisterinnen und Meister der liebevollen Details sind: winzige Maiskölbchen mit Körnern aus Polenta, zarte Schindeln aus Altholz oder Mini-Türschlösser aus dünnem Blech, auf alt gemachte Stoffbaldachine, wunderbare Krippen-

botanik, Mauerausbrüche, abbröckelnde Wände, Ziegel aus dicker Rindenborke, Baumstämme aus abgenagten Tannenzapfen ... – alles mit dem Ziel, die Krippe lebendig zu gestalten. Krippenbau, das weiß ich heute, ist nicht nur eine Kunst, es ist auch eine Ganzjahresbeschäftigung. Im Sommer werden Steine, Wurzeln und Pflanzen gesammelt, im Winterhalbjahr wird gebaut. Dass es Krippenbaumeister und eine dazugehörige Prüfung gibt, davon hatte ich vor den Dreharbeiten keine Ahnung, ebenso wenig wusste ich, dass Krippenbauen eine Sucht sein kann. Bis ans Lebensende kreativ – es gibt Schlechteres. Für mich bleibt die Erkenntnis: Es sind besondere Menschen, die sich dieses Hobby wählen, viele haben ein Spezialgebiet, das sie besonders gut beherrschen: das Bemalen des Hintergrundes, die Krippenbotanik, verschneite Bäume, Eiszapfen anfertigen oder Krippenfiguren schnitzen. Dass noch mehr als eine Handvoll Menschen in unserer digitalen Welt Krippenfiguren schnitzen und bemalen können, hat mich erneut erstaunt. Der Ausdruck der Gesichter, die Kleidung und Accessoires – jede Schnitzerin und jeder Schnitzer hat eine eigene Handschrift. Auch ihre Werke werden überdauern und von großem Können zeugen. Insgesamt sind die Krippen mit den handgeschnitzten Figuren fürs *vorarlberg museum* wirkliche Kunstwerke geworden. Ich glaube, dass das Team des Museums die Krippen zum richtigen Zeitpunkt, womöglich am Höhepunkt des Krippenbaugeschehens in Vorarlberg, bekommen hat. In 200 Jahren werden es unsere Nachkommen wissen.



19 Krippen aus Vorarlberg – eine Einführung in das Thema

Andreas Rudigier

Das Lukas-Evangelium als erste Quelle

Die Krippe ist längst ein Ganzjahresthema, dennoch legt das Projekt „19 Krippen aus Vorarlberg“ entsprechend der in den Vereinen geübten Praxis den Fokus auf die Weihnachtskrippe. Den Einstieg zu diesem Themenkomplex finden wir in den evangelischen Texten, deren Inhalte uns die Beschreibung der Geburt und der Anbetung Jesu liefern. Wenden wir uns gleich zu Beginn dem Evangelium nach Lukas zu, wo es in Kapitel 2,4–20 heißt:¹

So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel

¹ / Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung. Stuttgart 1980.

Weihnachten im
Montafon, 1969
Foto: Sammlung
Friedrich Juen



aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Bethlechem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.

Zum Begriff „Krippe“

Der evangelische Text spricht zentrale Motive der Krippendarstellung an: die Geburt des Kindes, die Existenz einer Krippe, in welcher das Kind einen Platz findet, die Verkündigung an die Hirten und das Herbeieilen derselben zur Krippe. Der Begriff der Krippe dürfte in seiner ersten Bedeutung „graben,

² / Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hg. von Hanns Bächtold-Stäubli unter Mitwirkung von Eduard Hoffmann-Krayer. Band 5. Berlin-New York 1987 (= Unveränderter Nachdruck der Ausgabe Berlin 1933), Sp. 574–576, hier Sp. 574–575; siehe dazu auch Gerhard Bogner, Das neue Krippenlexikon. Wissen – Symbolik – Glaube. Ein Handbuch für den Krippenfreund. Lindenberg 2003, S. 21.

³ / Vgl. auch Erich Egg und Herlinde Menardi, Das Tiroler Krippenbuch. Die Krippe von den Anfängen bis zur Gegenwart. Innsbruck 2004 (= Sonderausgabe der 2., erweiterten Auflage Innsbruck 1996), S. 10.

⁴ / Apokryphe Kindheitsevangelien. Übersetzt und eingeleitet von Gerhard Schneider. Freiburg im Breisgau 1995 (= Fontes Christiani. Zweisprachige Neuausgabe christlicher Quellentexte aus Altertum und Mittelalter. Band 18), S. 227 u. 229.

vertiefen“ gemeint haben, wobei die Grube zur Fütterung der Tiere eine Ableitung darstellt und zum anderen aber auch der geflochtene Futterkorb anzuführen ist. Die Futterkrippen sind über einen langen Zeitraum als geflochtene Behälter bekannt gewesen. Die Erklärung dafür geht auf den Umstand zurück, dass sich im Lauf der Jahrhunderte die germanische Wurzel *kreb* (flechten) in beide Richtungen, nämlich „Krippe“ und „Korb“, entwickelt haben soll.²

Die verborgenen Schriften

Neben den Evangelien sind als Quellen für die bildliche Vorstellung der biblischen Geschehnisse auch apokryphe (verborgene) Schriften heranzuziehen. Gemeint sind damit Texte, die zeitlich nach den Evangelien entstanden sind und nicht dem Kanon der Heiligen Schriften der Christenheit zugerechnet werden. Sie erklären manches Detail der bildlichen Darstellung und sind deshalb etwa bei der Beschreibung der Krippe mit in Betracht zu ziehen. Die Frage nach der Anwesenheit von Ochse und Esel wird etwa im Pseudo-Matthäus-Evangelium angesprochen,³ aus welchem wir hier zitieren (14,37/2–40/1):⁴

Am dritten Tag nach der Geburt des Herrn verließ Maria die Höhle und ging in den Stall. Sie legte den Knaben in eine Krippe; Ochse und Esel huldigten ihm. Da ging in Erfüllung, was der Prophet Jesaja gesagt hatte: „Es kennt der Ochse seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn.“ Die Tiere nahmen ihn in ihre Mitte und huldigten ihm ohne Unterlaß. So

erfüllte sich der Ausspruch des Propheten Habakuk: „In der Mitte zwischen zwei Tieren wirst du bekannt werden.“ An demselben Platz blieben Josef und Maria mit dem Kind drei Tage lang.

Ochse und Esel erhielten in der späteren Auslegung auch die Bedeutung, als Sinnbilder für das Christentum und das Judentum zu stehen.

Die Sterndeuter, Magier, Könige ...

Der Evangelist Lukas schildert sehr detailliert die Geburt Christi und die anschließende Anbetung durch die Hirten. Die Anbetung durch die Heiligen Drei Könige wird bei ihm aber nicht angesprochen. Die Huldigung durch die Sterndeuter finden wir bei Matthäus (Mt 2,1–12), der uns auch berichtet, dass sie Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben mitgebracht haben. Gleiches gilt für die Flucht nach Ägypten, die ebenfalls nur bei Matthäus überliefert ist und auf der nach den apokryphen Schriften auch eine Ruhepause, die „Ruhe auf der Flucht“ (im Volksmund „Maria Rast“), eingelegt worden sein soll. Die Könige stehen einerseits für die drei Lebensalter: Kaspar als Jüngling, Balthasar als Mann und Melchior als Greis.⁵ Andererseits werden bei der Darstellung der Könige in Bezug auf die gewünschte weltweite Verbreitung des Christentums neben den Europäern und den Semiten auch dunkelhäutige Menschen („Äthiopier“) abgebildet.⁶

Das mittelalterliche Krippenspiel

Im Mittelalter hat sich vor dem Hintergrund der Pilgerfahrten in das Heilige Land immer mehr die

5 / Die Namen der Könige gehen aus dem Armenischen Kindheits-evangelium hervor, wo die königlichen Brüder Melchior von Persien, Balthasar von Indien und Caspar von Arabien genannt werden; vgl. Bogner (wie Anm. 2), S. 19.

6 / Siehe dazu Egg/Menardi (wie Anm. 3), S. 9.

7 / Siehe ebenda, S. 14.

8 / Siehe ebenda, S. 13.

9 / Siehe dazu Peter Strasser, Weihnachten in Vorarlberg, Erfurt 2013, S. 62.

Idee realisiert, das biblische Geschehen in Kunstwerken und Volksschauspielen in der Heimat der Pilger nachzuahmen.⁷ Die Überlieferung nimmt sich hier vor allem den hl. Franziskus als Beispiel, der 1223 in einem Mysterienspiel im Wald von Greccio (bei Rieti) das Weihnachtsgeschehen nachgestellt hat. Franziskus hat die Anbetung des Kindes in lebendiger Form mit Tieren wiederholt. Der Legende nach soll der Heilige gesehen haben, wie Maria das Kindlein aus der eigentlich leeren Krippe herausnahm und wiegte. In manchem Frauenkloster ist später das „Kindlwiegen“ Tradition geworden.⁸ In diesem Zusammenhang ist sicher der Hinweis bemerkenswert, dass in Vorarlberg früher häufig Futter für den Esel bereitgestellt wurde. Man legte am Heiligen Abend einen Wisch Heu vor die Tür, der dann am nächsten Tag den Kühen verfüttert wurde. Und die Vorstellung, dass die Haustiere in der Christnacht sprechen konnten, gilt – historisch gesehen – ebenfalls als verbürgt. Zweifellos ein Relikt, das in Verbindung mit der Legende um das Weihnachtsspiel des hl. Franziskus zu sehen ist.⁹

Es mag uns nicht beschäftigen, ob der hl. Franziskus zurecht oder fälschlicherweise als Erfinder der Krippe genannt worden ist. Tatsache ist, dass die Franziskaner die Krippe verbreitet haben und auch der Heilige selbst in späterer Zeit immer wieder mit diesem Thema in Verbindung gebracht worden ist. Heute ist er als Patron der Krippe beziehungsweise der Krippenbalkünstler*innen überliefert. Ab dem 16. Jahrhundert findet die

Krippe eine zunehmende Verbreitung, ausgehend von der 1562 von den Jesuiten in Prag aufgestellten Krippe. Sie fanden zunächst Eingang in bessergestellte Haushalte, ehe im Kontext der Habsburgermonarchie im 18. Jahrhundert eine erste Blütezeit festzustellen ist. Beendet wurde diese unter dem Einfluss der Aufklärung unter Maria Theresia und Joseph II., als Verbote für Krippen in den Kirchen erlassen wurden. Die letzten Verbote wurden 1825 wieder aufgehoben.¹⁰

Weihnachten in den Alpen

Die Anbetung des Kindes wird ab Ende des Mittelalters und vor allem während der Barockzeit zu einem zentralen Thema der Weihnachtsdarstellung. Hauptsächlich gefördert durch die einzelnen Orden¹¹ holen die Menschen die Krippe in ihre Umgebung und versetzen das Geschehen in die heimatische Landschaft. Die Charakterisierung des Alltags in all seinen Facetten kann hier besonders gut wiedergegeben werden. Gerade im deutschsprachigen Raum ist der „soziale Zug der volkstümlichen Ausgestaltung“ dieses Themas anzutreffen.¹²

Die Krippe eignet sich schließlich besonders gut, um in der häuslichen Andacht Verwendung zu finden. Das Motiv und die Mobilität der Krippe sind entscheidende Voraussetzungen für eine gewisse Privatisierung, die auch im Rückgang der kirchlichen Darstellungen deutlich zu werden scheint. Im Montafon sind zum Beispiel mehr spätgotische Anbetungsszenen erhalten als solche aus der barocken Zeit, obwohl die überlieferten Kunstwerke

¹⁰ / Siehe dazu Nora Witzmann, Dagmar Butterweck und Kathrin Pallestrang, *Weihnachten – noch Fragen?* Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde vom 25. November 2012 bis 3. Februar 2013, Wien 2012 (= Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde 97), S. 47.

¹¹ / Der Jesuit Philipp de Berlaymont beschreibt 1619 in seinem Werk „Paradisus puerorum“ die neue Krippe: „Es ist bekannt, dass die Jesuiten die fromme Einrichtung der Vorfahren befolgen, zu Weihnachten kleine Krippen als Nachbildung des Stalles von Bethlehem aufzustellen. [...] Sie [das Volk, Anm. d. Verf.] glauben, dem wunderbaren Ereignis selber beizuwohnen.“ Zitiert nach Egg/Menardi (wie Anm. 3), S. 15.

¹² / Ebenda, S. 9.

aus letzterer Epoche deutlich in der Mehrzahl sind. Die spätgotischen Altäre auf dem Kristberg und in Bartholomäberg oder die Wandmalereien in St. Gallenkirch sind schöne Beispiele.

Ein kleiner Blick in die Vorarlberger Krippengeschichte

Vorarlberg wird im österreichischen und darüber hinausgehenden Vergleich und hier insbesondere zu Tirol, Salzburg oder Bayern nicht unbedingt als klassisches Krippenland gesehen. Der Befund dürfte stimmen, auch wenn bislang wenig an Forschung zur Geschichte der Krippe in Vorarlberg greifbar ist. Woran es liegen mag, kann an dieser Stelle nicht gesagt werden. Die Interviews mit den hier in diesem Band vertretenen Krippenbauer*innen aus Vorarlberg bestätigen aber durchaus dieses Urteil.

Mittelalterliche Darstellungen der Weihnachtsszene sind in erster Linie im kirchlichen Kontext zu finden, wo die Anbetung des Kindes vor allem auf Altären und in Wandmalereien zu entdecken ist. An allerster Stelle sind hier wohl die Wandmalereien aus der Martinskapelle in Bregenz (datiert auf 1366) und der Annenaltar von Wolf Huber aus dem Feldkircher Dom zu nennen, der 1521 entstanden ist. Der Dreikönigsaltar mit der Anbetung des Kindes und den aus einem Fenster zuschauenden Ochsen und Esel ist ein schönes regionales Beispiel aus der Kapelle St. Anna in Schlins-Frommengärsch (1481).

Ein bemerkenswertes Beispiel aus bereits nachmittelalterlicher Zeit ist die Krippenszene, die der